

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Mustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Ständige Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 131

Donnerstag, 7. November 1901

37. Jahrgang.

Kundschau.

Stuttgart, 5. Novbr. Wie der „Schno. Merk.“ erfährt sind dieser Tage die Verhandlungen zwischen der Reichspostverwaltung und der württembergischen Post-Verwaltung über die Einführung einheitlicher Postwertzeichen abgeschlossen worden.

Stuttgart, 4. Nov. Das Palais des verstorbenen Prinzen Weimar ist durch Kauf in den Besitz des Herzogs Wilhelm von Urach übergegangen.

Calmbach. Die Gemeinde verpachtet am Samstag den 9. Nov. d. J., vormittags 1/2 12 Uhr ihre Jagd von ungefähr 338 ha Wald und 230 ha Feld für die nächsten sechs Jahre, vom 1. Dezbr. 1901 bis 1907 und ladet hiezu Liebhaber in ihr Rathaus zu einem öffentlichen Aufstreich ein. Wildschadens-Ansprüche werden von der Gemeinde reguliert und ersetzt.

Liebenzell, 3. Nov. Endlich hat man den Brandstifter, der die zahlreichen Brände der letzten Zeit angelegt hat, erwischt. Derselbe wurde in der Person eines in Pforzheim beschäftigten Kettenmachers verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Im letzten Vierteljahr hat es hier nicht weniger als 9 mal gebrannt.

— In Heimsheim brach am Sonntagabend kurz nach neun Uhr in der Scheune des Stadtschultheißen Mid Feuer aus, das mit solcher Wucht um sich griff, daß 5 Wohnhäuser und 6 Scheunen eingeäschert wurden. Drohbriefe, die der Stadtschultheiß erhalten hat, lassen Brandstiftung vermuten. Etwa zu gleicher Zeit brach auch in Kornthal ein Brand aus, der ein Wohnhaus und eine Scheune zerstörte.

Heilbronn, 2. Nov. Zu der bereits gemeldeten Festnahme des flüchtigen Oberamtsparassiers Lober von Backnang, wird noch gemeldet, daß bei seiner Verhaftung ein ziemlich bedeutender Betrag des veruntreuten Geldes bei ihm vorgefunden wurde.

— Die „Deutsche Reichsp.“ schreibt: Mit welchen schwierigen Verhältnissen gegenwärtig der Gewerbetreibende zu rechnen hat, davon können wir, dank der Gefälligkeit des Inhabers eines Stuttgarter mittleren Handwerksbetriebes, ein recht schlagendes Beispiel liefern: Der betr. Geschäftsinhaber der größtenteils gute und sichere Kunden hat, hatte neulich auf einen bestimmten Tag größere Zahlungen zu leisten und sandte deshalb 14 Tage vorher wieder einmal an 28 Schuld-

ner, deren Posten zwischen einem und drei Jahren offen standen, die aber durchaus nicht zu den sogenannten faulen Kunden gehören, Rechnungsauszüge hinaus unter Hinweis darauf, daß die Vereinigung der Rechnung ihm Verlegenheiten ersparen würde. Der gesamte Schuldbetrag der 28 Kunden betrug 3330 M. Das Ergebnis war folgendes: 19 Kunden von den 28, d. h. 68% der Gemahnten, gaben überhaupt keine Antwort. Von den anderen 9 = 32% entschuldigten sich vier wenigstens wegen der momentanen Unmöglichkeit einer Zahlungsleistung, und nur 5 = 19% der Gemahnten leisteten eine Zahlung, und zwar insgesamt 167 M. 70 Pfg. = 5% sage und schreibe fünf Prozent der gesamten Summe von 3330 M.! Ob wohl auch nur einer der 28 Herren sich die Mühe genommen hat, sich einmal in die Lage dieses Handwerkers hinein zu denken? Und wie mögen die Verhältnisse in manchem anderen, besonders kleineren Geschäfte liegen? Stets reißt man dem Handwerker vor, daß er rechnen soll. Und dabei halten manche Kunden es für vornehm, denselben 1—3 Jahre mit der Bezahlung warten zu lassen.

Von der badischen Grenze, 1. Nov. Heute abend nach 6 Uhr fuhr ein Motoromnibus des Unternehmers Nösch die steile Tiefenbronner Straße gegen Pforzheim zu, als unweit des Pforzheimer Detroithäuschens die Bremse versagte und der mit etwa 12 Personen besetzte Omnibus umfiel. Dabei explodierte der Benzinbehälter und der Wagen geriet in Brand. Soviele bis jetzt festgestellt werden konnte, ist eine Frau Frisch schwer am Kopf, mehrere andere Mitfahrende leichter verletzt.

Mannheim, 4. Nov. Irrsinnig geworden ist am Samstag der unglückliche Kaufmann Adam Treiber, der im C 2, 5 einen Spejereiladen betrieb und in diesem vor ca. 2 Jahren von einem Bäckergefallen in räuberischer Absicht überfallen und schwer mißhandelt worden war. Treiber hatte damals die schrecklichsten Kopfverletzungen erlitten. Er schwebte lange Zeit in Lebensgefahr, wurde aber ganz wider Erwarten gesund. Jedoch schon nach einigen Monaten mußte Treiber sich einer nochmaligen Operation unterziehen, welche zwar anscheinend glücklich verlief, von der sich der unglückliche Mann nie ganz erholt hat. Er war seit dieser Operation dem „Gen.-Nuz.“ zufolge immer nicht ganz klar im Kopfe, bis am Sams-

tag der Bahnstirn zum Ausbruch kam. Treiber mußte ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden, in welchem er sich noch jetzt befindet. Sein Zustand soll unheilbar sein. Der Unglückliche verlangt stets nach Geld und erklärt, er brauche verschiedene Millionen, um sich vor dem Untergang zu retten.

— Die Burenzentrale München teilt mit: Eine Dame aus Bloemfontein, welche dort Zutritt zu den Frauen- und Kinderlagern hatte, besuchte soeben die Deutsche Buren-Zentrale, München, Wilhelmstraße 2 II, und teilte mit, daß sich in den Frauenlagern Läden befinden, in welchen Stärkungsmittel aller Art gekauft werden können, so daß gerade durch die Geldsendungen dorthin am meisten genützt werde und schon mancher Kranke dadurch gerettet wurde! Die Not sei fortwährend schrecklich, weshalb wir dringend bitten weiter Geld zu sammeln und an die Deutsche Buren-Zentrale, München, Wilhelmstraße 2 II, oder an die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München, Check-Conto No. 466, zu senden. Anfertigung erfolgt umgehend. — Am 30. Okt. 1901 sind über 100 Kisten und Ballen Kleider zc., die reichste bisherige Sendung, von uns durch L. Rascher und Co. in Hamburg, Ferdinandstraße 41, verschickt. Nächste Sendungen 13. und 27. November 1901. Zur Vernichtung unserer Mitarbeiter sei mitgeteilt, daß von unseren Sendungen bis jetzt weder etwas verloren gegangen, noch konfisziert worden ist.

Haag, 3. Nov. Die gegenwärtige Konferenz der Burenführer steht, wie verlautet, mit der angeblich bevorstehenden holländischen Friedensvermittlung in Zusammenhang.

Barcelona, 3. Nov. Der „New-York Herald“ meldet, daß die Tochter Don Carlos', Donna Elvira, die vor einigen Jahren gegen den Willen ihres Vaters den Maler Folschi geheiratet hat, in Barcelona im tiefsten Elend lebe.

— Die Unglücksbotschaft Mitcheners die am Samstag früh in London eintraf, rief dort tiefe Verstimmung hervor. Sie hat den optimistischen Hoffnungen auf ein baldiges Ende des Krieges, die jüngst ziemlich allgemein gehegt wurden, ein rasches Ende bereitet. Ueber das Gefecht selbst, das am 30. Oktober stattfand, liegt eine weitere Depesche vor, die aber nicht viel Neues bringt. Die Buren griffen die Nachhut Benjons an und erbeuteten dabei 2 Kanonen. Benjon fiel

bald nach Beginn des Kampfes. Major Words Sampson übernahm hierauf das Kommando, sammelte die Truppen und nahm eine Verteidigungsstelle an. Die Buren machten verzweifelte Anstrengungen die ganze Streitmacht der Engländer niederzwerfen und gingen wiederholt auf deren Linien los, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Eine weitere Depesche des Daily Telegraf lautet: Major Sampson gelang es, den ganzen Wagenzug der Truppen zu retten. Die Buren ließen in ihrem Angriffe nicht nach und feuerten aus guter Deckung und Verschanzungen auf das eiligst gebildete Lager. Die Buren, die gehofft hatten, die ganze Streitmacht gefangen zu nehmen, hatten das Gefecht bis zur Ankunft Barters fortgesetzt. Andere Truppen sind nunmehr zur Verfolgung des Feindes abgegangen.

Prätoria, 4. Nov. Die Buren haben die beiden Kanonen, welche zur Nachhut Benjons gehörten, mit sich fortgeführt.

Bryburg, 29. Okt. Zwei Buren-Anführer wurden heute hingerichtet, 18 andere zu fünfjähriger bis lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Die „Panamerikanische Ausstellung“ in Buffalo ist am 2. Nov. geschlossen worden. Sie endet mit einem finanziellen Mißerfolg, der Verlust wird auf 16 000 000 Mk. geschätzt. Die Aktionäre verlieren alles, bis zu 10 000 000 Mk. Die Erbauer, die 4 000 000 Mk. verlieren, wollen die Direktoren und Aktionäre verklagen.

Peking, 3. Nov. Wie aus Missionskreisen gemeldet wird, soll auf die Kaiserin-Witwe, als sie sich auf dem Wege nach Honanfu vor dieser Stadt über den Fluß setzen lassen wollte, ein Mordanschlag ausgeführt worden sein. Der Angreifer, dessen Waffe ein Speer gewesen sei, sei getötet worden. Die Kaiserin jedoch sei unverletzt geblieben.

Gemeinnütziges.

— Um beim kehren der Teppiche den Staub abzuhalten und die Farben aufzufrischen, ist das beste Mittel, kurzes Wiesengras, solange der Tau noch daran ist, darauf zu streuen. Ausgelagte feuchte Blätter von grünem Thee sind bei dunklen Teppichen ebenfalls gut, bei hellen aber nicht anwendbar, weil sie dieselben fleckig machen.

(Um Linoleumteppiche zu reinigen) wasche man sie mit lauwarmem Sodawasser. Wenn sie trocken sind, nehme man von der gewöhnlichen gelben Bodenwische, verdünne dieselbe mit Terpentin und reibe mit einem wollenen Lappen die Teppiche gut ein. Hat man eine Blockbürste, so kann man sie wie die Parlettböden bürsten und nachher noch mit einem wollenen Lappen unter der Bürste abreiben. Sie werden wieder wie neu.

(Nieferradeln als Schreibfeder u.) Eine Pariser Zeitschrift veröffentlicht eine hübsche Beobachtung. Wer sich einmal eine Nieferradel genau ansehen hat, weiß, daß sie aus zwei an der Ansatzstelle mit einander verbundenen Teiler besteht. Wenn man dieses Nadelpaar zusammendrückt, wird man bemerken, daß beide Nadeln genau dieselbe Länge besitzen und mit ihren Spitzen zusammentreffen. Bindet man nun in der Nähe der Spitzen die Nadeln mit einem Fädchen zusammen,

so hat man eine vorzügliche Schreibfeder. Als Federhalter kann man das erste beste Stück benutzen, das man spaltet und in das man die Nadel hineinsteckt, daß ihre Spitze etwa einen Centimeter hervorsteht. Die am Stiel der Nieferradel befindliche Verdickung verhindert, daß die eigentümliche Schreibfeder in den Federhalter beim Schreiben hineingedrückt wird, wie es bei unserem gewöhnlichen künstlichen Handwerkzeug zuweilen vorkommt. Wenn man die Nieferradelfeder in die Tinte taucht, muß man sie zunächst einen Augenblick darin lassen. Unterdeß steigt die Tinte durch das kleine Röhrchen, das sich zwischen den beiden Spitzen gebildet hat, aufwärts und bleibt in genügender Menge an der Nadel haften, um das Schreiben von etwa 20 Zeilen zu gestatten, ehe ein wiederholtes Eintauchen nötig wird. Die Fichtennadelfeder hat vor den Erzeugnissen unserer Industrie sogar einige Vorzüge. Abgesehen von ihrer Einfachheit und Billigkeit besitzt sie sehr feine Spitzen, und vor allem wird sie durch den Sauerstoff der Luft nicht angegriffen, ist also dem Verrotten nicht ausgesetzt.

Vermischtes.

— Einen vorwiegend gelinden Winter verkündet der Wetterprophet Habenicht in Gotha, indem er daran erinnert, daß im vorigen Jahr, wo sehr wenig Eis bei Ostgrönland war, strenge und anhaltende Winterkälte eintrat. Jetzt sollen die Eisverhältnisse umgekehrt liegen, und deshalb soll ein gelinder Winter zu erwarten sein.

(Etwas vom Spekulieren). Unter dieser in heutiger Zeit so bedeutungsvollen Devise bringt ein Beamter eines ausgedehnten Bankinstituts in der „Breisg. Ztg.“ eine für kleine u. mittlere Kapitalisten sehr beachtenswerte Aufklärung und Mahnung. Der Verfasser geht von der Begründung aus, daß die Spekulation nie aufhören wird; jedes geschäftliche Unternehmen beruht auf Vorausberechnung von Faktoren, deren letzte Wirkung sich nur mutmaßen läßt. Die verwerfliche Spekulation an der Börse, das sogenannte Zeit oder Differenzgeschäft, besteht im Kaufen und Verkaufen von Wertpapieren auf bestimmte kurze Zeitermine, wobei auf die mutmaßlich in diesen Zeitraum eintretenden Kursänderungen und die daraus sich ergebende Differenz zwischen Kaufs- und Verkaufspreis spekuliert wird. Die Anziehungskraft dieses verderblichen Glückspiels hat in der letzten Zeit mehr und mehr zugenommen und Kreise ergriffen, welche sonst dem Geschäftsleben gänzlich fernstehen. Der spekulationslustige Privatmann, der nicht an die Börse gehen kann, überläßt einfach dem Bankier seines Vertrauens größere Geldbeträge, sogenannte Depots. Sehen wir mal zu, was es mit diesem Depots für eine Bewandnis hat! In gewöhnlichen Leben und übrigens auch nach alten Rechtsbegriffen versteht man unter einem „Depositum“ ein hinterlegtes Gut, bei dem der Hinterlegende volles Eigentum und Verfügungsrecht behält, während der Depositär d. h. derjenige, bei welchem das Gut hinterlegt worden ist, dasselbe in keiner Weise veräußern darf. In unserem modernen Bank- und Börsenwesen hat sich aber

dieser klare Begriff zu Gunsten der Spekulation verschoben. Für Hinterlegung von 1000 Mark in Papieren wird von den Banken der zehnfache Kredit gewährt, um Differenzspekulationen zu machen. Fällt nun der Kurs der nominell gekauften, meist gar nicht wirklich bezogenen 10 000 Mark Werte irgend welcher Art um etwa ein Zehntel, so fordert der das Geschäft vermittelnde Bankier den Kunden auf, sein Depot zu verstärken, und wenn letzterer dazu nicht im Stande, verkauft der Bankier die nominell für den Kunden angeschafften Papiere wieder und hält sich für den „Verlust“ an das Depot, welches damit verschwindet! Es ist nicht nur der Gang nach Wohlleben u. schnellem Verdienst ohne Arbeit, was den Anstoß zu solch bedenklichen Geschäften gegeben, sondern in zweiter Linie hat dazu die Entwicklung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse selbst mit beigetragen: das Leben ist teurer geworden, aber der Zinsfuß gesunken und das Kapital bringt weniger Rente! Jedoch der kleine und mittlere Kapitalist soll überhaupt, und wenn er auch dabei seine Lebenshaltung etwas einschränken und auf manches verzichten muß, sein Geld nur in den sichersten Werten, in deutschen Staats- und Kommunalpapieren anlegen. Schon die Industrieaktien bieten zu viel Gefahr, als daß ein vorsichtiger Hausvater wesentliche Teile seines Vermögens darauf setzen sollte. Bei den industriellen Aktiengesellschaften hängt zuviel von der „Leitung und Aufsicht“, und von zufälligen Konjunkturen, Glücks- und Unglücksfällen ab. Nach großen Gewinnen können Perioden der Dividendenlosigkeit folgen, die Kurse, auch der zur Zeit bestangesehensten industriellen Gesellschaften sind bedeutenden Schwankungen unterworfen. Wer ruhig schlafen und für seine Familie ehrlich sorgen will, läßt sich nicht auf solche Wagnisse ein, die sich seiner Prüfung gänzlich entziehen! Am eindringlichsten ist aber vor dem eigentlichen „Spekulieren“ dem Ankauf von mehr Papieren, als mit dem wirklich vorhandenen Vermögen zu erwerben sind, vor Differenzgeschäften zu warnen. Wer einmal Blut geleckt, läßt nicht mehr davon. Der Gewinn entfacht die Sucht nach Mehr und vermindert die Vorsicht, der Verlust reizt zu neuem Wagnen, um das Verlorene wieder einzubringen. Und dann kommt das Ende mit Schrecken.

— In der Tonne über die Niagarafälle ist nunmehr eine Frau gefahren und lebend hindurchgekommen! Ueber das Ereignis, das für die Amerikaner eine unerhörte Sensation war, läßt sich ein Londoner Blatt telegraphieren: Die Lehrerin Miß Anna Edson Taylor faßte den Entschluß, in einer Tonne über die Niagarafälle zu gelangen, um sich Geld zu verschaffen. Sie wollte sich eine Reklame sichern, die ihr in Singpielhallen Geld eintragen und ihr so über ihre finanziellen Schwierigkeiten helfen sollte. Ihre Absicht war überall angekündigt worden, und als sie am Mittwoch an den Fällen erschien, waren 30 000 Leute anwesend, die sich alle darnach drängten, einen Blick auf die kühne Reisende zu werfen. Miß Taylor hatte vorher eine Probe gemacht. Sie steckte eine Kasse in eine Tonne und schickte diese über die Fälle. Als man das Faß wiederbekam, zeigte es sich, daß

das Mädchen durch die Reise nicht gelitten hatte. Darauf entschloß sie sich, sich auch in die kanadischen Stromschnellen und die „Horsethoe Falls“ zu stürzen. Da sie erwartete, daß die Tonne mehr als einmal mit den Felsen in heftige Berührung kommen würde, ließ sie das Innere durch Kissen so weich als möglich auspolstern. Etwa vor 4 Uhr wurde sie in das Faß hineingesteckt, und nachdem sie mit Riemen an den Seiten befestigt war, gab sie das Zeichen, es fahren zu lassen. Die Tonne schoß sogleich mit den strudelnden Wassern über die Stromschnellen, wo das Wasser über dreißig englische Meilen in der Stunde rauscht. Es war eine Zeit angstvoller Erwartung für die Zuschauer, von denen viele sicher glaubten, daß die Tonne bei ihrer ersten Berührung mit den Felsen zerschellen würde. Bei Beginn der gefährlichen Reise ertönten laute Beifallsrufe, aber diese nahmen ab, als sich die Tonne den Fällen näherte. Die Tonne fiel in den kochenden Abgrund und wurde schnell durch die schäumenden Stromschnellen getragen, bis ruhiges Wasser erreicht war. Dann wurde das Faß aufgefangen und hastig geöffnet die Leute, um sich über das Schicksal der Frau zu vergewissern. Sie war am Leben. Nachdem das Oberteil der Tonne entfernt war, winkte sie mit der Hand. Aber sie befand sich durchaus nicht in einer bequemen Lage. Das seltsame Fahrzeug war fast ganz mit Wasser ge-

fällt, und als sie herausgehoben wurde, schien sie mehr Tod als lebendig. Aus einer Wunde am Hinterkopf floß Blut, und auch ihm Rücken hatte sie Verletzungen erlitten. Aber schlimmer als das war die Erschütterung ihres Nervensystems. Nach einigen Minuten der Ruhe konnte sie sprechen. Nach ihrer Aussage muß sie 6mal auf die Felsen gestoßen sein. Auf die Frage, ob sie die Reise noch einmal unternehmen wollte, antwortete sie, nichts in der Welt würde sie wieder dazu bringen. Ihre Spekulation erfüllt sich aber schnell: Mehrere unternehmende Variétéagenten haben an sie telegrafirt und ihr für eine Tournee durch die Ver. Staaten verlockende Anerbietungen gemacht.

— Einjähriger: „Anskultator“,
— Unteroffizier: „Ich frage nicht woher, sondern was Sie sind!“ — Einjähriger: „Zu Befehl, Anskultator, Herr Unteroffizier.“ — Unteroffizier: „Ach, was! Hören Sie denn nicht, was Sie sind, will ich wissen — übrigens heißt es aus Kalkutta, nicht aus Kultator!“

— P e c h. Mutter: „... Und der Assessor hat sich wieder nicht erklärt?“

Tochter (niedergeschlagen): „Nein! Ich habe aber auch wirklich Pech! Gerade als er mir den ersten Kuß geben wollte, mußte ich niesen, und nachher sind wir nicht wieder darauf zurückgekommen!“

Marktberichte.

Stuttgart, 5. Nov. Heute stehen auf dem Nordbahnhof 61 Waggonladungen Mostäpfel zum Verkauf, die zum Preise von 1300—1450 Mk. im Großen und im Kleinen zu 6 Mk. 80 Pfg. bis 7 Mk. 50 Pfg. die 50 kg verkauft wurden. — Zufuhr auf dem Wilhelmsplatz: etwa 30 Ztr. Mostobst, Preis per Ztr. 7 Mk 50 Pfg. Tübingen, 4. Nov. Heute standen auf dem Güterbahnhof 3 Wagen Mostobst aus Frankreich. Birnen kosteten 6 Mark 30 Pfg., Äpfel 7 Mk. 50 Pfg. der Zentner.

Maggi's altbewährte Suppen- u. Speisenwürze bietet namentlich auch den weniger bemittelten Ständen den unschätzbaren Vorteil, sich bei einfacher, sparsamer Zubereitung gesunde und schmackhafte Speisen zu verschaffen. Ein Versuch führt zu dauernder Verwendung, zumal bei den heutigen Zeiten Sparen die Parole ist.

Seid. Blouse Mk. 4.35

bis Mt. 18.65 p. Met. absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zufendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend

und höher — 4 Meter sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 95 Pf.

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einer geehrten hiesigen Einwohnerschaft, insbesondere meiner werten Nachbarschaft, mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich in dem von mir käuflich erworbenen Hause des Herrn Wilh. Schmid, Bäckermeisters, König-Karlstr. No. 77 eine

Bäckerei und Conditorei

errichtet habe und dieselbe morgen

Donnerstag den 7. Novbr. eröffne.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, stets gute und geschmackhafte Waare zu führen und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Empfehle mich besonders in Lieferung von Bäckereien zu festlichen Angelegenheiten, wie Hochzeiten, Kindstauen u. s. w. und sehe geneigtem Zuspruch entgegen.

Hochachtungsvoll

Ernst Rometsch.

Das Buch für Alle

Illustr. Familien-Beitung. Chronik der Gegenwart.

Jährlich erscheinen 28 Hefte. Preis pro Heft 30 Pfg.

Abonnements werden täglich in der Expedition der „Wildbader Chronik“ entgegen genommen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 11. November vorm. 1/2 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald Distr. II Untere Eiberghut, sowie II. Eyachhut und zwar:

Am: 1 eichen, 28 buchen, 2 birken und 327 Nadelholz-Ausschußscheiter und Brügel; 9 eichen, 5 buchen, 25 birken und 564 Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz, sowie 63 Nadelholz-Kreisprügel.

Gewerbe-Verein

WILDBAD.

Hauptversammlung

am Freitag den 8. November abends 8 Uhr im Gasthof zur Sonne.

Tagessordnung:

- 1) Anmeldung der Lehrlinge bei der Handwerkerkammer. (Neußerster Termin 1. Dez. 1901!)
- 2) Vereinsangelegenheiten.

Der Ausschuss.

Lohnbücher

in Taschenformat à 40 Pfg. empfiehlt
Chr. Wildbrett.

Dr. Hölzle's homöop.

Krampfhustentropfen

Cu. Op. Ip. Bell.

bei Hofapotheker Dr. Metzger.



SUNLIGHT SEIFE

einmal versucht
stets gebraucht.

Jeder muß gewinnen!

Wer 2 Münchener Kunst-Ausstellungsloose kauft, von denen eins eine gerade, das andere eine ungerade Endziffer hat, erhält sicher einen Gewinn. Unter den 75 000 Gewinnsten, welche auf 150 000 Loose entfallen, befinden sich Hauptgewinne i. W. v. 12.000 Mk., 9000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk., welche aus Kunstwerken, Kunstwerksreproduktionen, Prachtwerken und Erzeugnissen des Kunstgewerbes bestehen. Aber auch der niedrigste Treffer, ein vorzüglich ausgeführtes, großes Kunstblatt, repräsentirt einen höheren Werth, als der Preis für 2 Loose beträgt.

Ziehung am 15. November 1901.

(NB! Noch keine Ziehung früherer Münchener Kunst-Ausstellungs-Lotterien wurde verschoben.) Loose à 2 Mk. sind zu haben in allen bekannten Loosgeschäften. Gegen Einsendung von 4 Mk. werden 2 Loose (eine gerade und eine ungerade Nummer), bei welchen mindestens 1 Treffer garantiert wird, versandt; gegen Einsendung von 8 Mk. gelangen 4 Loose (2 Gewinne garant.), 12 Mk. = 6 Loose (3 Gewinne garantirt) u. s. f. zur Versendung. Einzelne Lose gegen Einsendung von à 2 Mk. Für Frankozusendung bis zu 13 Loosen sind 10 Pfennig (Ausland 20 Pfennig) Porto beizufügen; wird die Loosendung „Eingeschrieben“ gewünscht, fernere 20 Pfennig — für frankirte Zusendung der amtlichen Gewinnliste gleich nach der Ziehung weitere 20 Pfennig. Gegen Einsendung von 20 Mk. versendet das unterzeichnete Bureau franco 10 Loose (5 gerade und 5 ungerade Nummern), bei welchen mindestens 5 Treffer garantiert werden sowie nach der Ziehung gratis und franko die Ziehungsliste.

Zu beziehen durch die Generalagentur für Württemberg der Münchener Kunstausstellungs-Lotterie, Stuttgart, Königstr. 33, sowie durch J. Glöckle, Hauptagentur in Cannstatt und in Wildbad durch Chr. Wildbrett, König-Karlstr. 68 und C. W. Bott, Hauptstr. 77

„Shampooing-Bai-Rum“
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
besseres Kopfwasser, verhindert das Ausfallen,
Spalten und Grauwerden der Haare und
beseitigt alle Kopfschuppen; à Fl. Mk. 1.25
u. Mk. 2.— bei:
F.iseur C. Drebinge.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten
der Welt.

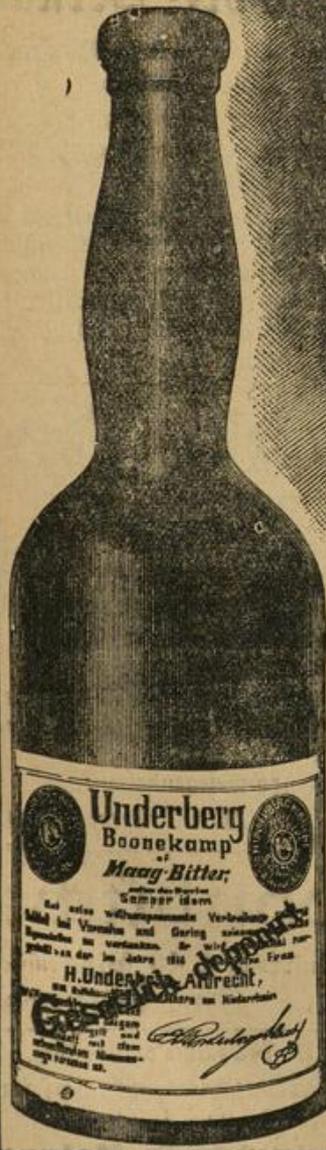
Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhämmer, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musf. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. S. Heller, Bern (Schweiz)

Nur direkter Bezug garantiert für Richtigkeit; illustr. Preislisten frko. Bedeutende Preisermäßigung.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg - Boonekamp

Devise:
Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhaus in **RHEINBERG** am Niederrhein

Gegründet 1846. FABRIK-  MARKE. Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlchmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boonekamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**